

Blumen und Fragmente

Atelierbesuch Barbara Ellmerer zeigt in der Zürcher Ausstellung ihre neuesten Arbeiten. Sie alle sind während des Lockdowns entstanden. **Von Kati Moser**

Das Atelier von Barbara Ellmerer liegt wenige Schritte von der Limmat entfernt, in einer ehemaligen Seidenweberei. Helles Licht strömt durch die Fenster, der Fluss, der im Sommer zum Baden lädt, fliesst heute stahlgrau. Im Lockdown waren Atelier und Wohnung die einzigen Orte, wo sich die Wahlzürcherin aufhielt. Ihr Output war gross, die laufende Ausstellung in der Galerie Andres Thalmann in Zürich kann es bezeugen: Neben grossformatigen Werken hängen zahlreiche kleinere Bilder, die zum Teil der Serie «Sappho Fragment» angehören. Sie alle wurden von einem fragmentarischen Gedicht der wichtigsten griechischen Lyrikerin der Antike inspiriert. «Mich interessieren die leeren Stellen zwischen den Wörtern und wie man sie ins Bild überträgt.»

Zu Sappho kam die Künstlerin, die auch wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institute for Contemporary Art Research an der Zürcher Hochschule der Künste war, über ein Forschungsprojekt zur Ikonographie der Philosophie. «Dichtung versus Philosophie muss eine spannende Sache sein», sagte sich Barbara Ellmerer und las endlich die Werke Sapphos, die sie

auf die lange Bank geschoben hatte. Inzwischen sind 25 Bilder entstanden. Sie alle basieren auf dem gleichen Gedichtfragment, welches von Seefahrern erzählt, die trotz Gegenwind einen schwarzen Hafen zu erreichen versuchen. «Früher habe ich mir nicht erlaubt, Räumlichkeiten in die Bilder zu holen. Jetzt sind sie zum Teil da, natürlich stark abstrahiert.»

Die grossformatigen Werke in der Zürcher Ausstellung sind wirklich gross, 160 × 125 cm, Öl auf Leinen. Sie tragen Titel wie Lockdown-Bouquet Red, Fluorescent Bloom, Still Motion I-III. Und sind von einer betörenden Farbigkeit.

«Während des Lockdowns war die Farbe aus dem Leben verbannt worden. Es fanden keine Konzerte mehr statt, keine Gespräche, Treffen, Auseinandersetzungen. So habe ich die Farbe in überdimensionierter Form in mein Leben geholt.» Neongelb, Hellrosa, Himmelblau springen dem Betrachter entgegen, verwischte Formen, losgelöste Teilchen wecken Neugierde.

Sich heutzutage dem Blumenstillleben – einem wichtigen Genre in der Kunstgeschichte – zu widmen, sei eine Gratwanderung:

Allzu schnell riskiert man ins Gefällige abzurutschen. Doch Barbara Ellmerer ist nicht an der Schönheit einer Blume interessiert. Es sind vielmehr die unsichtbaren Kräfte der Pflanze, die sie anziehen, die chemischen, physikalischen, biologischen Prozesse. Die Künstlerin dringt zu den winzigsten Teilen, den Atomen, vor und transponiert sie in Malerei. Das heisst, winzige Teile aus einem bereits gemalten Blumenbild werden mittels Fotografie «herausgenommen» und neu gemalt. «Ein Versuch, in eine Pflanzenzelle hineinzuschauen und dies anders zu übersetzen, als ein Naturwissenschaftler es tut.» Das Ergebnis: Eine poetisch-kraftvolle Malerei, in der die Pflanze nicht mehr eindeutig zu identifizieren ist.

Weitere Informationen:

Die Ausstellung dauert bis 30.1.2021 (über Festtage bis 4.1.21 geschlossen)

*Galerie Andres Thalmann
Talstrasse 66, 8001 Zürich*

www.andresthalmann.com

www.ellmerer.com

www.iconographyofphilosophy.ch

Im Frühjahr erscheint «Sense of Science. Malerei. Barbara Ellmerer» im Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich



Barbara Ellmerer im Atelier vor «Organell», 2020. Unter den Malutensilien sind auch zwei Handmixer auszumachen.

Bild: Kati Moser